

Predigt zum Abschied am 30.8.26 von Pastor Götz Weber

Liebe Gemeinde!

1. Eine Frau aus der Gemeinde fragte mich neulich: wie geht es Ihnen bei Ihrem bevorstehenden Abschied? Dazu kann ich vieles, auch Widersprüchliches sagen. Ich beginne mit etwas, das uns den ganzen Sommer über belastet hat: ich ärgere mich darüber, dass meine Frau Anette als Lektorin nicht 2-3 Gottesdienste in den nächsten 12 Monaten in der Kreuzkirche halten darf und dass der Kirchenkreis weiter an diesem Verbot festhält.
2. Ich wollte eigentlich länger arbeiten, aber dass nun Schluss ist, damit bin ich jetzt im Frieden. Ein bisschen freue ich mich auf den Ruhestand, vor allem über mehr Zeit für die Enkelkinder, und fühle mich zugleich arbeitslos. Ich bin traurig, jetzt nicht mehr euer Pastor zu sein und werde euch vermissen. Vermissen werde ich auch, regelmäßig zu predigen, Gottesdienste zu gestalten und zu lehren.
3. Gern engagiere ich mich weiter im christlichen Glauben und für Geflüchtete – aber wie kann das aussehen? Mich hat die ganzen letzten Wochen mit Sorge die Frage beschäftigt, wie es mit der Kreuzkirche weitergeht. Zugleich bin ich hoffnungsvoll, dass mit Pastor Meyer, dem internationalen Pastor, Pastor Ritter und dem Kirchenvorstand ein gutes Team die Kreuzkirche leiten wird.
4. Was war und ist mir wichtig – als Mensch, als Christ, als Pastor? In meiner Familie war Politik immer ein Thema, seit der Schulzeit gehört es zu meinem Leben, am Zeitgeschehen, am Weltgeschehen teilzunehmen. Da Gott ja die Welt regiert, kommt hier für mich Politik und Glaube zusammen. Es ist für mich als leidenschaftlicher Zeitgenosse ein Geschenk, als Pastor der Kreuzkirche

nicht nur über Geflüchtete zu reden, sondern mit Geflüchteten zusammen zu sein und ihnen zu helfen.

5. Und es berührt mich, nicht nur über die Ukraine, Syrien, Iran, Afghanistan zu lesen, sondern mit euch, mit Menschen aus diesen Ländern hier in der Kreuzkirche zu leben und an eurer Seite zu stehen. Als Mensch, der vergleichsweise privilegiert lebt, möchte ich solidarisch sein mit Menschen, die in unserer Gesellschaft am Rand stehen. Als Christ habe ich mir besonders ein Wort Jesu zu Herzen genommen, der sagt:
6. „Ich war ein Fremder und ihr habt mich aufgenommen“ (Matthäus 25, 35c) Viele aus der Kreuzkirche sind aus Krieg, Gewalt, Unterdrückung gekommen und aus einer brutalen Gesetzesreligion. Und so ist ihnen und mir ein Satz aus Galater 5 (V. 1a) wichtig geworden: „zur Freiheit hat uns Christus befreit.“ In unserem Land herrscht Religionsfreiheit und politische Freiheit und wir wissen, dass das nicht selbstverständlich ist, sondern etwas Wichtiges und Kostbares.
7. Besonders berührt hat mich, dass viele aus der Kreuzkirche den christlichen Glauben als Religion der Freiheit erleben, dass die Geborgenheit bei Jesus sie innerlich frei macht von Ängsten, Zwängen und Druck in Bezug auf dieses Leben und das Leben nach dem Tod. Jesus macht frei, das habe ich mit ihnen, mit euch neu entdeckt. Es war eine große Freude für mich, jüngeren interessierten Menschen christlichen Glauben zu vermitteln.
8. Mir war und ist es wichtig, eine Gemeinde zu gestalten, die alle frei sein lässt. In der jede und jeder so sein kann, wie er oder sie ist, in der keine Lebensweise oder Tradition vorgeschrieben wird und wir in allen Lebenslagen als Christen zu leben versuchen, als Christen zu leben wagen.

9. Das Wichtigste in alledem ist für mich Jesus. Mit ihm steht und fällt unser Glaube, unser Leben, unsere Kirche. Auf der Suche nach dem, was im Leben trägt, bin ich mit Anfang Zwanzig bewusster Christ geworden. Im Theologiestudium in Tübingen habe ich dann die Mitte unseres Glaubens kennengelernt: „Ich lebe im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich dahingegeben hat.“ (Galater 2,20cd).
10. Das beschäftigt seitdem mein Denken und hat im Laufe der Jahre und Jahrzehnte, vor allem auch zusammen mit euch, mit den internationalen Christen, immer tiefer mein Herz erfüllt. Jesus ist da in meinem Leben – er steht mir zur Seite, macht mich stärker, froher, gelassener und mutiger.
11. Was war und ist mir dabei für uns Menschen, die wir mit Jesus leben, besonders wichtig? Paulus sagt: „Wer mit dem Herzen glaubt, wird von Gott als gerecht anerkannt; und wer mit dem Mund bekennt, wird im letzten Gericht gerettet.“ (Römer 10, 10) Viele von den internationalen Christen habe ich bei Gerichtsverfahren begleitet, in denen es um ihr Asylrecht als konvertierte Christen z.B. aus dem Iran in Deutschland ging.
12. Dabei kam und kommt es darauf an, den eigenen Glauben so in Worte zu fassen, dass das Gegenüber spürt, dass Jesus, dass christlicher Glaube einem am Herzen liegt und entscheidend für das eigene Leben ist. Das Gegenüber kann dabei die Richterin sein, der Beamte vom Bundesamt, eine Freundin oder ein Fremder.
13. So haben wir es als Christinnen und Christen immer wieder geübt und praktiziert, unseren Glauben mit Worten zu bekennen, so sind wir eine bekennende Gemeinde geworden. Und die Kreuzkirche ist eine betende Gemeinde. Jesus sagt: „Wenn ihr in meinem Namen um etwas bittet, werde ich es tun.“ (Johannes 14,14b). Dabei

ist mir wichtig: wir beten um innere Ruhe, um Kraft, um Mut.

14. Und wir beten darum, dass Jesus eingreift in die konkreten Probleme unseres Lebens. Wir glauben und erfahren, dass er es auch tatsächlich tut, dass unser Leben durch sein Eingreifen anders und besser wird. So habe ich es auch über viele Jahre an der Tür des Pfarrhauses erlebt, als ich Lebensmittelgutscheine meist an Osteuropäer ausgegeben und für ihre Nöte gebetet habe. ORGEL
15. Als Pastor war und ist mir so im Leben mit Jesus das Bekenntnis wichtig, das Gebet - und die Gemeinde. Jesus sagt: „Ich will meine Gemeinde bauen.“ (in Matthäus 16,18) Als ich vor 16 ½ Jahren mit meiner Frau Anette an die Kreuzkirche kam, habe ich eine lebendige deutsche Gemeinde vorgefunden. In den ersten Jahren war mir wichtig, als Gemeinde des Glaubens ein Ort des Dialogs mit Fragen der Zeit zu sein.
16. Als ab 2014 viele Geflüchtete nach Bremerhaven kamen, haben wir hier neben Gottesdienst und Gemeindegruppen ein großes „Netzwerk für Flüchtlinge“ aufgebaut. Als immer mehr Menschen zum christlichen Glauben konvertierten, hat das unsere Gemeinde verändert. Ich wollte, dass wir Gemeinde mit den internationalen Christen sind. Damals gab es viele schmerzliche Auseinandersetzungen.
17. Wir wurden eine Gemeinde mit dem Schwerpunkt internationale Christen. Ich stehe heute noch hinter dem Weg dorthin, aber nehme wahr, dass dieser neue Schwerpunkt für Menschen aus der alten Gemeinde als Zurücksetzung erfahren wurde - das tut mir leid. Als Pastor einer Gemeinde, die sich immer wieder verändert, ist mir der Satz des Paulus aus Philipper 4 nahe: „Mir ist alles und jedes vertraut“ (Philipper 4, 12b), Höhen und Tiefen, Streit und Friede.

18. In den letzten Jahren haben wir uns von einer Gemeinde von Farsi und Arabisch Sprechenden weiter entwickelt zu einer internationalen Gemeinde auch mit Ukrainerinnen, Kurden und Christen aus Afrika. So sind wir noch bunter und vielfältiger geworden.
19. In den letzten Jahren gab es ein Ringen mit dem Kirchenkreis um die bauliche und gemeindliche Zukunft der Kreuzkirche. Wir haben erlebt, dass es in unserer Kirche eine Machtverschiebung weg von der Gemeinde hin zum Kirchenkreis gibt. Oft hat der Kirchenkreis auf Beschlüsse des Kirchenvorstands mit Nein geantwortet und gegen unseren Willen über unsere Angelegenheiten entschieden. Ist das im Sinne dessen, der seine Gemeinde bauen will?
20. Alles in allem kann ich sagen: ich habe in der Kreuzkirche meine Traumgemeinde gefunden und erfahren, was Paulus sagt: „durch Jesus, der mich stark macht, war und bin ich den Herausforderungen gewachsen“ (Philipper 4, 13). Es war immer wieder ein Bangen, Beten und Kämpfen, aber währenddessen und mehr noch hinterher habe ich erfahren, dass Jesus da war und ist und die Dinge zum Guten fügt.
21. Wichtig war und ist mir: Zeitgenosse zu sein, Solidarität und Freiheit im Sinne Jesu zu praktizieren, von und mit Jesus in Höhen und Tiefen zu leben, Kraft von ihm zu bekommen, ihn zu bekennen, zu ihm zu beten und mit seinem Heiligen Geist Gemeinde immer neu weiterzuentwickeln.
22. Wie geht es Ihnen bei Ihrem bevorstehenden Abschied, so wurde ich vor einiger Zeit gefragt. Vor allem bin ich voller Dankbarkeit. Dankbar, zusammen mit meiner geliebten Frau Anette, mit der ich mich wunderbar ergänzt habe und ohne die ich nur halb so viel hätte machen können, dieser tollen Gemeinde als Hirte zu dienen.

23. Dankbar bin ich für euch alle, die ich kennenlernen durfte und mit denen zusammen ich diese Gemeinde gestalten und leben durfte, mit dem Kirchenvorstand, vielen beruflich und ehrenamtlich Engagierten und vielen, die dabei waren und sind. Dankbar bin ich vor allem Jesus, der durch seinen Heiligen Geist mich diesen gewundenen und schwierigen und wunderbaren Weg hat gehen lassen.
24. Hoffnungsvoll bin ich mit Jesus im Blick auf die Zukunft: die Zukunft der Kreuzkirche und die Zukunft von Anette und mir mit unserer Familie jetzt im Ruhestand. Jesus ist und bleibt an unserer, an eurer Seite und so können wir in allen Herausforderungen hoffnungsvoll sein und werden mit Jesus allen Herausforderungen gewachsen sein (mit Philipper 4,13), Amen.